Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 12

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Föderalismus, den ich meine

Von Oskar Reck

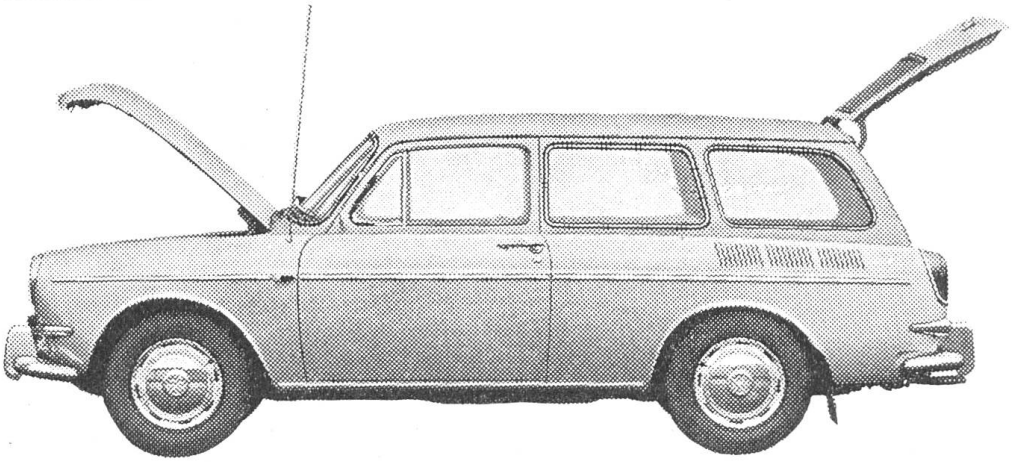
«Der Föderalismus, wie er heute praktiziert wird – ein Föderalismus im vollen Widerspruch zum eigentlichen Sinn des Wortes – ist nicht mehr tragbar.» Diesen unbequemen Satz hat kein impulsiver politischer Jungtürke mit viel Elan und wenig Erfahrung geschrieben, sondern ein bestandener und besonnener Mann: Dr. Paul Ruckstuhl, im vergangenen Jahr Direktor der Expo und jetzt Leiter eines bedeutenden westschweizerischen Unternehmens (übrigens seinem Namen zum Trotz gebürtiger Waadtländer – Red.). Zu finden ist die zitierte Aussage in einem Aufsatz über die Zukunft unserer Industrie, und es folgen ihr noch weitere kritische Bemerkungen:

«Nicht nur werden gewisse wirtschaftliche Entwicklungen gebremst, durch welche die Kosten herabgesetzt werden könnten – etwa im Straßenbau –, sondern man kann sich sogar fragen, ob der Föderalismus nicht dazu führt, die Nöte der ärmeren Gegenden zu stabilisieren und die wirtschaftliche Vorherrschaft der stärkeren zu sichern. Diese Frage würde eine eingehende Untersuchung rechtfertigen... Wenn auch die Wirtschaft kein Hauptzweck ist, so bedingt sie doch so unmittelbar die politischen Entscheidungen, daß die Unabhängigkeit der schwächeren Kantone zu einer bloßen Etikette wird. Unsere wahre Vielgestaltigkeit ist durch die Landschaft, das kulturelle Leben und die Gemeindeautonomie bestimmt. Dagegen würden sich die großen Kompetenzbereiche der Kantone – Erziehung, Straßenwesen, Steuer- und Wohnpolitik – sehr wohl zu einer bessern Harmonisierung eignen. Entweder erweisen sich die Kantone als fähig, ihre Aufgaben in gemeinsamer Arbeit zu lösen oder sie müssen ihre Kompetenzen an den Bund verlieren. Jede Verzögerung bei der Regelung dieses Problems wird sehr schwere Folgen haben. Die unbestreitbare dringendste politische Aufgabe unseres Landes ist die Koordinierung der kantonalen Tätigkeiten.»

Das entspricht genau dem, was an dieser Stelle schon mehrfach verlangt wurde. Es ist nicht der verlästerte Bund, der widerwillig genug immer neue Aufgaben übernehmen muß, sondern es sind die Kantone selbst, die Namen des Föderalismus just diesen Föderalismus schwächen und ihn am Ende zutode verwalten. Wo die kantonale Selbständigkeit zum Entschuldigungsgrund für mangelhafte Leistungen wird – und sie war es lange und oft genug –, ist sie fragwürdig. Der Preis für die Eigenständigkeit kann niemals die Rückständigkeit sein, sondern immer nur die aktive Teilnahme der Bürgerschaft am öffentlichen Leben. Weder ist es wirtschaftlich noch auch politisch mehr möglich, die kantonalen Probleme isoliert zu betrachten und eine solche Sorte von Eigenständigkeit dann durch den Sternmarsch zur Bundeskasse künstlich am Leben zu erhalten.

Daß dieser bequeme Föderalismus dazu führt, den Reichtum einzelner Regionen so gut wie die Rückständigkeit anderer zu stabilisieren, ist mühelos auszumachen; eine wissenschaftliche Untersuchung erbrächte nichts weiter als die solide Bestätigung. Wir verschleudern Mittel und verpatzen Möglichkeiten, weil wir vor lauter emsigem Administrieren die Beschäftigung mit den eigentlichen Problemen als zeitraubenden Luxus empfinden. Da unsere Traktandenlisten ohnehin überquellen, ist für das Wichtigste kein Platz. Die Folgen dieser politischen Kurzatmigkeit zeichnen sich seit langem ab. Wollen wir zuwarten, bis das Mißverhältnis zwischen Vorhaben und Mitteln ein Ausmaß erreicht hat, das keine föderalistischen Lösungen mehr erlaubt?

Hat dieses VW-Modell keinen Motor?



Doch. Im Heck wie sein Bruder, der VW 1200, der damit Weltberühmtheit erlangt hat. Der Motor des VW 1500 Variant ist nur 43 cm hoch und deshalb unsichtbar unter der hintern Ladefläche angebracht. Der Laderaum faßt 1,2 Kubikmeter. Wenn er gefüllt ist, hat's unter der vordern Haube noch einmal einen Gepäckraum.

Kommen Sie zu uns – wir zeigen Ihnen gerne, was der VW 1500 Variant bietet.

VW Variant ab Fr. 9 150.–

AMAG

Schinznach-Bad, Generalvertretung